

Inhalt

Einleitung: Was Biographien erzählen. Anmerkungen zur Genese und Methode des Projekts 8

Zeitzeugenprojekt und Ehemaligenkultur
von Helmut Roemer, Fachbereichsleiter der Kinder- und Jugendhilfe der Waisenhausstiftung 21

Lob-Elogien auf die Oberin
Erinnerungen ehemaliger Waisenhäusler aus dem Jahr 1930 .. 24

„Ich frage mich: Was ist es, dass ein Neuankömmling dort im Waisenhaus sich so bald heimisch fühlt?“
Pater Otto Glockner, ab 1894 im Haus 24

„Ich kann versichern, dass sehr viele Studentchen es kaum viel besser haben wie Ihre Waisenkinder.“
Pfarrer Lambert Ackermann, 1894–1896 im Haus 29

Vom Leben im Waisenhaus zwischen 1939 und 1985

Hunger, Enge und Infektionsgefahr
Zeitzeugen und ihre Erlebnisse in den 1940er Jahren 32

„Ich habe immer Mama, Mama geschrien und wollte raus.“
Gisela L., 1935 geb., 1937–1941 im Haus 34

„Ich hatte einen harten Kopf!“
Sonja Tschulnigg, 1937 geb., 1939–1947 im Haus 36

„Ich glaube, dass man sich damals einfach nicht so in die Kinder einfühlen konnte.“
Herr B. S., 1930 geb., 1939–1942 im Haus 39

„Ich war vielleicht so angepasst, dass ich keine Prügel bekam.“
Angelika M., 1940 geb., 1942–1946 im Haus 42

„Ich war der Liebling, weil ich brav war. Und ich blieb immer bei den Erwachsenen!“
Ingeborg Isolde W. 1939 geb., 1943–1945 im Haus 44

„Ich habe mich immer gefragt, warum?“
Gertrud Weber, 1934 geb., ca. 1940–1946 im Haus 46

„Ich glaub, die im Gefängnis waren besser versorgt.“
Dieter Lehr, 1934 geb., 1945–1946 im Haus 50

„Ich hatte Glück mit meinem Vormund.“
Klaus B., 1938 geb., 1946–1952 im Haus 54

„Ich lief ans vergitterte Fenster und sah, dass ich zurückgelassen worden war.“
Helmut Renz, 1942 geb., 1946/1947 im Haus 58

„Ich habe sogar Eibenbeeren gegessen, wovon man sterben kann.“
Peter S., 1938 geb., 1943–1946, 1947 im Haus 61

„Ich habe den Rahm abgeschöpft.“
Bernd Uhl, 1940 geb., 1947–1953 im Haus 64

„Ich musste nach der Mandeloperation gleich zu Mittag essen.“
Paul S., 1938 geb., 1947 als Patient der HNO-Klinik im Haus ... 67

„Ich würde, wenn ich könnte, heute noch die Schwestern und Nonnen des Waisenhauses von Günterstal verprügeln.“
Arno K., 1939 geb., 1948 im Haus 68

„Ich vergesse nie, wie dort psychologischer Druck auf mich ausgeübt wurde.“
Siegfried Kottwitz, 1941 geb., 1949 im Haus 70

Minimalversorgung, Disziplin und Heimkultur

Zeitzeugen und ihre Erlebnisse in den 1950er Jahren72

„Ich möchte darum bitten, dass man nicht mit Schmutz auf die Schwestern wirft!“
Christa Langenbacher, geb. Oehler, 1941 geb.,
1948–1959 im Haus74

„Ich hatte das Gefühl, dass es immer mich erwischt.“
Karlheinz L., 1942 geb., 1948, 1949, 1950–1953 im Haus79

„Ich kriegte mit dem Messer ein
Kreuzzeichen in die Handflächen geritzt.“
Franz-Josef Flamm, 1948 geb., 1950–1956 im Haus 82

„Ich bemühte mich, aufzuzeigen, was
sonst nicht vorzeigbar ist.“
Wolfgang Gabel, 1942 geb., 1950–1956 im Haus 84

„Ich habe eine Aversion gegen Nonnen,
da geht mir der Rollladen runter.“
Rolf Jost, 1943 geb., 1951–1952 im Haus 90

„Ich glaube, dass wir Glück hatten, da wir
die Eltern im Hintergrund hatten.“
Gudrun Bühler, 1942 geb., 1951–1952 im Haus92

„Ich kann kein schlechtes Wort über die
Schwestern sagen.“
Leander R. 1938 geb., 1950–1952 im Haus 94

„Ich bin als Kleinkind von einer Nonne sexuell
missbraucht worden.“
Gerhard A., 1949 geb., 1955/1956 im Haus 98

„Ich hätte viel mehr aus meinem Leben machen können,
wäre die Kindheit anders gelaufen.“

„Ich führe bis heute einen Feldzug gegen alles, was
ungerecht oder unwahr ist, Freiheit, Individualität und
Selbstbestimmung einschränkt.“
Armin und Michael D., 1947 bzw. 1950 geb.,
beide 1952–1958 im Haus100

„Ich habe alle meine Geschwister erst kennen
gelernt bei der Beerdigung meiner Mutter.“
Horst R., 1950 geb., 1954/1955 im Haus105

„Ich habe mich gegen die Bevormundung
mit meinen Mitteln gewehrt.“
Herr J., 1947 geb., 1955–1959 im Haus109

„Ich war ohne jedes Selbstwertgefühl,
ein einziges Angstbündel.“
Pater Hans S., 1952 geb., 1955–1962 im Haus112

Repression, Widerstand und Zeitgeisteinfluss

Zeitzeugen und ihre Erlebnisse in den 1960er Jahren118

„Ich musste, weil ich bei der Einschulung einen Roller
malen sollte und nicht wusste, wie der aussieht,
in die Sonderschule.“
Frau M. S., 1953 geb., 1955–1968 im Haus120

„Ich stellte mir vor, in Gedanken Jesus Christus zu
repräsentieren, weil es für mich sowieso nichts zu
verlieren gibt außer dem Leben selbst.“
Damian Lebioda, 1956 geb., 1958–1971 im Haus126

„Ich habe meine Grausamkeiten erlebt,
da war ich vier oder fünf Jahre.“
Bernhard Lebioda, 1957 geb., 1959–1973 im Haus 211

„Ich habe die Obhut in der Familie mit dem Platz
im Waisenhaus eingetauscht für die folgenden
14,5 Jahre.“
Jürgen Gutjahr, 1957 geb., 1958–1972 im Haus216

„Ich ließ mich nicht brechen.“
Sonja R., 1955 geb., 1958–1971 im Haus227

„Ich habe mich in eine Traumwelt hineingenoddelt.“
Bärbel W., 1957 geb., 1959–1972 im Haus 230

„Ich bin hier mit mehreren Mädchen aus meiner Gruppe im Hof.“ Margitta R., 1956 geb., 2006 gest., 1960–1971 im Haus	234
„Ich hätte das ohne die Älteren nicht überlebt.“ Sylvia L., 1954 geb., 1960/1961 im Haus	236
„Ich hätte mir nichts mehr gewünscht als die Liebe meiner Mutter.“ Andy Hoppe, 1957 geb., 1961–1971 im Haus	241
„Ich wollte mit aller Gewalt in die Hilfsschule.“ Klaus S., 1954 geb., 1961–1965 im Haus	248
„Ich war nur ein Geschäftsobjekt.“ Erich M., 1958 geb., 1962–1972 im Haus	254
„Ich hätte durchaus was werden können!“ Bernhard S., 1955 geb., 1962–1971 im Haus	258
„Ich durfte gemeinsam mit meiner Schulfreundin ein Roy-Black-Konzert in der Stadthalle besuchen.“ Heidi Ü., 1955 geb., 1962–1970 im Haus	262
„Ich sagte der Schwester, ich schlag’ beim nächsten Mal zurück, und dann war Ruhe.“ Günter Gebauer, 1955 geb., 1962–1971 im Haus	266
„Ich war denn auch depressiv in der Zeit.“ Isidor Thoma, 1949 geb., 1962–64 als Sprachheilschüler i. Haus . . .	271
„Ich empfinde Günterstal noch heute als das Grab meiner Kindheit.“ Hans Keklik, 1953 geb., 1963–1966 im Haus	273
„Ich habe den Nonnen verziehen, ich glaube, Jesus will das so. Und ich weiß, dass ich das auch so will. Ich will das so.“ Peter R., 1957 geb., 1963–1972 im Haus	277
„Ich muss Schwester Quido einfach Danke sagen!“ Wolfgang Bieda, 1952 geb., 1963–1967 im Haus	280

„Ich habe mir die Pflegeeltern ausgesucht, nicht sie mich.“ Grace-Viktoria Freiin Grote, 1962 geb., 1964–1970 im Haus . . .	285
„Ich war trotz allem froh, dass ich untergebracht war.“ Wolfgang Fesenmeier, 1961 geb., zwischen 1965 und 1976 viermal im Haus	290
Umbruch, Freiheit und pädagogisches Chaos Zeitzeugen und ihre Erlebnisse in den 1970er und frühen 1980er Jahren	296
„Ich sei vom Esel im Galopp an die Wand geschissen worden!“ Herbert Pfaff, 1963 geb., 1966–1981 im Haus	298
„Ich bekam ein Aussteuer-Paket mit eingesticktem Monogramm!“ Frau E. W., 1960 geb., 1966–1974 im Haus	303
„Ich habe ein Kreuzzeichen gemacht, als die Schwestern endlich weg waren!“ Marion S., 1963 geb., 1967–1982 im Haus	305
„Ich habe mir meine Träume bewahrt!“ Wolfgang Mahn, 1964 geb., 1969–1985 im Haus	308
„Ich wurde an Heiligabend mit dem Kleiderbügel verdrochen.“ Thomas L., 1962 geb., 1969–1981 im Haus	316
„Ich bin traumatisiert, habe es nicht wahrgenommen.“ Friedhelm L., 1960 geb., 1969–1974 im Haus	321
„Ich habe mit 12 angefangen, mir nichts mehr gefallen zu lassen von den Nonnen.“ Heinz L., 1958 geb., 1969–1974 im Haus	325
„Ich habe vor dem 26. August 1974 gar nicht gelebt, eher vegetiert.“ Thomas Grieshaber, 1963 geb., 1969–1974 im Haus	328

„Ich habe vom Jugendamt nie etwas gesehen und gehört.“
Markus V., 1966 geb., 1969–1982 im Haus. 332

„Ich wurde immer wieder Augen- und Ohrenzeuge
von Gewaltanwendungen.“
Jutta Fischer, geb. Schuler, 1961 geb., 1970–1974 im Haus. . . . 335

„Ich habe mir manchmal gewünscht,
wieder ins Heim zurückzukehren.“
Susanne Hansen-Öttinger, 1973–1975 im Haus 339

„Ich hab' das immer noch in den Ohren,
wie der Ali geschrieen hat.“
Rudi K., 1960 geb., 1974–1978 im Haus 345

Lebens- und Arbeitsort Waisenhaus
Ordensschwester, Erzieher, Praktikanten, Hausangestellte
und andere.... 348

„Ich konnte den Kindern nicht die Mutter sein,
die ich wollte.“
Schwester T., 1925 geb., 1949–1974 im Haus 350

„Ich habe meine Zeit im Großen und Ganzen
als sehr positiv erlebt.“
Thomas Hermann, Erzieher, 1951 geb. 1976–1986 im Haus. . . . 355

„Ich denke, die meisten waren gerne dort in der Gruppe.“
Michael P., Erzieher, 1957 geb., 1977–1985 im Haus. 359

„Ich war schon erschrocken, wie verletzt sie alle waren.“
Waltraud Schmidt, Erzieherin, 1941 geb., 1978–1995 im Haus . 364

„Ich wollte nach der ersten Woche wieder gehen.“
Gertrud Tosch, 1940 geb., 1959/1960 und
1964 als Kindergärtnerin im Haus 369

„Ich wollte nie mehr zu diesen Schwestern!“
Ursula Buchert, 1945 geb.,
als Lehrmädchen 1959/1960 im Haus. 373

„Ich habe die Oberin nur gehasst, das war ein Drache.“
Edeltraud R., 1947 geb., 1963–1964 als Lehrmädchen im Haus .374

„Ich fand das schon schrecklich, wie die Kinder
angezogen waren.“
Marieluise Breig, 1953 geb., 1972 als Praktikantin im Haus. . . .376

„Ich wollte, dass die Waisenhäusler gleich
behandelt werden.“
Sabina Schürenberg-Bloedhorn, 1953 geb.,
1960–1964 Mitschülerin in der Volksschule in Günterstal. . . .379

„Ich fand es sehr gut, dass die Schwestern mir
nicht rein geredet haben.“
Erika Rombach, 1943 geb.,
1971–1974 als Kindergärtnerin im Haus 381

„Ich habe kurzerhand für ein noch nicht
getauftes Kind die Patenschaft übernommen.“
Hildegard Bechler, 1932 geb.,
1957–1993 als Näherin im Haus 383

„Ich hätte etwas unternommen, wenn massive
Klagen gekommen wären.“
Viktor Kolodziej, 1929 geb., 1975–1992 Jugendamtsleiter der
Stadt Freiburg 386

„Die inneren Wunden werden nie ganz heilen.“
Werner Nickolai, 1950 geb., Heimkind im Saarland, Mitglied der
Ethik-Kommission der Waisenhausstiftung Freiburg. 390

Schlusswort 394
Dank 395
Bildquellen 396